

Die Verpflegung werden Knaben zu erfragen: Heltauergasse, 1-3

Seidlitz-Pulver.

Seidlitz-Pulver. ... Krankheiten ...

Leberthran-Oel.

Leberthran-Oel. ... Krankheiten ...

Prager Musikakademie.

Prager Musikakademie. ... Studienjahr beginnt am ...

Advertisement for a watchmaker or jeweler with technical drawings of watches and tools.

Advertisement for a pharmacy or medical products.

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich ...

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interests ... alle die werden in der ...

Abonnements-Ordnung: In Mediasch bei Joh. Friedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung ...

Nr. 202. Hermannstadt, Samstag am 24. August. 1872.

Prämumerations-Einladung auf die „Hermannstädter Zeitung.“

Telegramme „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Czernowitz, 23. August. Hier ist die Cholera mit Heftigkeit ausgebrochen.

Berlin, 23. August. Den neuesten Dispositionen zufolge geht Kaiser Wilhelm am 27. d. M. von Casseln nach Salzburg ...

Politische Uebersicht. Hermannstadt, 23. August. Aus dem frühern Durcheinander der telegraphischen Berichte über den serbischen Reichenscongrès in Karlowitz ...

Feuilleton.

Crequisse in einem alten Castelle. Aus dem Ungarischen des Moriz Jókai, frei überlegt von Albert Gserni. (Fortsetzung.)

Es ist also nicht anzunehmen, daß die Miletics-Partei sich dem Verlangen des königlichen Commissars fügen werde. Würde sie dennoch diesen unwahrscheinlichen Schritt thun, dann um so besser; dann würde nicht die obige Maßregel der Auflösung des Congresses und des nationalen Obbor notwendig, dabei aber auf dem normalen Wege der Patriarchenwahl derselbe Erfolg erreicht: nämlich dem wählereichen Erben Miletics' ein Ziel gesetzt werden.

wissen geben, daß „der Herr auch in der Hölle Herr sei.“ Ich werde ihm gleich beweisen, daß dies unwahr ist, denn ich selbst erfahre ja das Gegentheil davon.

ihre Portefeuilles niederlegen würden. Wer an die Stelle dieser beiden scheidenden Minister treten dürfte, ist gleichfalls noch unbekannt und gehört die Heranziehung des königl. Oberstaatsanwalts Rozma auch in das Bereich möglicher Combinationen.

erziehen zu lassen und dann als legitimes Kind anzunehmen. Doch der Allweise, Allmächtige fand es nicht für gut, ihm seinen Fehler schon hier auf Erden sühnen zu lassen, und hinderte ihn auf eine wunderbare, von Menschen nie gekannte Weise in seiner Absicht.

referirt darüber, ob aus Klugheit, oder weil wirklich keine nennenswerthen Erfolge erzielt worden, lasse ich dahingestellt.

Obgleich ich es die Friedensschlüsse, welche jetzt in allen Tonarten von französischen Offizieren geblasen wird: „Belfort wird von den Preußen nicht ausgenutzt, besetzt, wie die Alarmisten ausgeprengt hatten, nur die während der Belagerung entstandenen Schäden werden reparirt und die Forts nicht anders rekonstruirt, als wie dies schon unternommen ist.“

Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin bedeutet nach den Journalen des Herrn Thiers ebenso wenig, als eitel Frieden und Befestigung des Status quo, so namentlich auch in Italien; Thiers hat sich hierüber in einer seiner gewöhnlichen Salon-Plaudereien sehr eingehend ausgesprochen; der „Sécul“ reproduziert dieselbe mit großer Genauigkeit.

Der Herr Thiers, er habe sich im italienischen Volk geliebt. „Ich gehe“, sagte er wörtlich, „dass ich es nicht für so „sage“ und für so „préparé à la pratique de la liberté“ gehalten hätte, wie dies geschehen, das kommt aber daher, meine Thiers, weil ich in Italien als „un parti conservateur“ gebildet hat, stark genug, um die Ordnung aufrecht zu halten.“

Der New-Yorker Blätter veröffentlicht an hervorragender Stelle einen Brief des alten Verteidigers der Abschaffung der Sklaverei, William Lloyd Garrison zu Antwort auf den Brief Sumner's. Der Herr Garrison entwirft in jenem Briefe folgendes Bild von Herrn Greeley. Ungeachtet ist Herr Greeley im gewöhnlichen Geschäftsverkehr ehrenhaft; er ist weder Betrüger noch Taschendieb.

Herr Greeley ist ein gewöhnlicher Geschäftsmann, er ist ein Mann, der sich nicht weniger als aufrichtig, und er gestattete sich manchmal ein reiches Mittel, das jedoch mit Rechtschaffenheit nicht viel zu thun hat. Der große amerikanische Compromiss-Schlichter Henry Clay war lebend und lebend sein Ideal und sein Muster.

Er fällt ihm durchaus nicht schwer zu glauben, daß der Zweck das Mittel heilige und daß Festhaltung des Grundsatzes des Fanatismus sei. Gerechtigkeit für einen augenblicklichen Vortheil zu opfern, hält er im Gegentheil für staatsmännische Weisheit. In öffentlichen Leben darf man sich weder auf ihn noch auf sein Urtheil verlassen.

Wie leicht er zu bekennen ist, hat er neuerlich durch die Bereitwilligkeit gezeigt, mit der er zum Freihandel übergegangen ist. Uebrigens ist es gar nicht schwer, ihm ein K für ein U zu machen. Die Südstaaten brauchen nur die Mäße des Protectionismus aufzunehmen, und gleich sieht er sie als ruhevolle Sünder an.

Nimmt der Gegner nur die freundlichen Farben an, so darf er weder zurückweichen, noch argwöhnisch betrachtet werden; es ist dann christlich, seine Hände zu schütteln gleichviel, ob eine blutige Klut oder ein bodenloser Abgrund zwischen beiden vorhanden ist. Sein Gesichts für Amnestie und gänzliches Vergessen aller Verbrechen und Folgen des schrecklichen Krieges kann nur eine zweite Empörung bewerkstelligen, und es ist in der That, sollte er Präsident werden, Alles zu beschleunigen.

Der Herr Greeley gehört zu denjenigen, die fortwährend schreien: „Frieden, Frieden, wenn von Frieden keine Rede sein kann.“ Unter solchen Umständen, so schließt der Brief, „darf man nicht trauen, wenn man auch Herrn Greeley in jeder Stadt und auf jedem Dorfe des Südens treffen könnte.“ Die Stimme ist die Stimme Jacobs, aber die Hände sind die Hände Saus's.

In einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Graz“ erklärte der Präsident Grant, er habe sich nur darum zum zweiten Male um die Präsidenschaft beworben, weil er so am besten sehen könne, ob das Volk mit ihm und seiner Verwaltung zufrieden gewesen sei.

Ungarn.

Her mannstadt, 24. August. Die Redaction der „Magyar Politika“ veröffentlicht unter Vorbehalt der eigenen nachträglichen Bemerkungen folgende Auslassungen eines ihrer Mitarbeiter über das in den jüngsten vier Nummern unseres Blattes reproducirte Memorandum des Baron Albert Banffy.

Jetzt, wo die Deputirten in einigen siebenbürgischen Wahlkreisen geschlagen wurde und dabei Viele so unerwartet überrascht hat, während Andere es ganz natürlich fanden, glauben wir, es werde nicht ohne Interesse sein, wenn wir in Kürze unsere bescheidene Meinung über die siebenbürgischen Verhältnisse und vornehmlich über die Denkschrift des Barons Albert Banffy aussprechen.

Niemand unserer geehrten Leser möge denken, daß in Siebenbürgen irgend eine revolutionäre Opposition oder eine Liga Koloman'sche, eine andere staatsrechtliche Basis suchende Linke Partei aufgetaucht sei; nein; in Wirklichkeit steht nur so viel, daß es in Siebenbürgen viele unzufriedene Menschen gibt.

Die Integrität der Sanct Stefanskrone hält Jedermann für unverletzlich, der 1867er Ausgleich mit dem Monarchen und cisleithanischen

u. z. so sehr, daß schließlich keiner seiner Diener nicht theilweise geheilt wäre. D, ich bin jetzt überzeugt, wenn es Mittel gibt, von der jenseitigen Sühne schon hier auf Erden etwas abzutragen, so hätte der Graf dieses Mittel gefunden. Denn die Arbeit, die er vollbrachte, war eine übermenschliche. Und all' dieses that die Vaterliebe. Er meinte: Wenn ich diesen Irrenjungen nach meinem Tode die Wohnung hier zusichere, so kommt keiner meiner Erben hieher wohnen. Das Castell wird Niemand pachten oder kaufen, denn kraft meines Testaments wird meine Dienerschaft hier gelassen werden müssen. Und wer hätte außer mir Seelenkraft genug, mit solchen Narren in einem Hause zu wohnen?

— Wahrhaftig, — sprach ich, — ich hätte wohl dazu auch keine Lust gehabt, wenn mir diese Umstände vorher bekannt gewesen wären.

— Ich gestehe, mein Herr, daß, als Sie das Gut bezogen, ich sehr darauf rechnete, Sie nach zwei Monaten das Castell verlassen zu sehen. Das Castell ist eigenthümlich gebaut, es hat einen geheimen Gang, aus dem man in alle Zimmer gelangen kann, ohne durch die Thüren gehen zu müssen. Mehr weiß ich darüber nicht. Wie dieser Gang beschaffen ist, das ist mir unbekannt, dies weiß einzig nur Viola.

— Was? Viola? das singende, unsichtbare Mädchen?

— Ja wohl, auf diesem Wege pflegt Viola regelmäßig des Nachts in den Hof zu kommen, ich halte die nöthigen Speisen für sie bereit, die sie von mir übernimmt. Wenn ich sterbe, wird der Hofrichter für sie sorgen. Bei diesen Zusammenkünften erkundigte ich mich stets nach Ihnen, mein Herr, und gewahrte erstaunt, daß das arme Mädchen, statt vor dem Fremden sich zu fürchten, der ihres Vaters Castell gekauft und sie in demselben gleichsam gefangen hält, sich überaus an ihn hingezogen fühlt, so tief jetzt, so klagenhaft, wenn ich über Sie frage. Und als sie mir durch Gebarden zu verstehen gab, daß sie bei Ihnen zu sitzen pflegt, wenn Sie schlafen, bei Ihnen wache, da ständen helle Thränenperlen in ihren sanften, schönen Augen. Sie mußten wahrhaftig von all' dem nichte.

— D, ich weiß es recht gut.

— Was nun ist Viola nicht wahnsinnig, allein wenn Sie uns verlassen, wird sie es werden. Heute Nacht kam sie angstvoll auf mich zu,

Brodingen wurde nirgends mit reinerer Freude aufgenommen als in Siebenbürgen.

Die Ursachen der Unzufriedenheit sind daher nicht in jenen That- sachen zu suchen, sondern darin, was unter dem, auf die 1867er Freiheits- tage folgenden nahezu sechsjährigen Regime geschah. Daß aber diese Un- zufriedenheit auch in den intelligenteren Kreisen herrscht, dafür spricht die Denkschrift des Barons Banffy (eines der größten Grundbesitzer in Sieben- bürgen); daß diese Unzufriedenheit auch im Volke um sich gegriffen, be- weist die Beibehaltung der Steuer, welche aus ihrer Mitte die einsätzigsten Individuen zu ihren Abgeordneten wählen, indem sie dabei so argumen- tirten, wie die ehemaligen Daffaluer, daß nämlich bei so schlechter Zeit auch ein Soldat gut sei — und man auf einen besseren Platz in der Folge einen Lächerlichen schämen werde.

Wir lassen uns jetzt in keine Untersuchung der Ursachen der Unzu- friedenheit des Volkes ein, weil dieselben theils derartig sind, daß sie nicht behoben werden können, dann theils in der Einbildung bestehen: „Steuerzahnen, Wehrpflicht, Tabakmonopol, Salzgefälle, unentgeltlicher Unterricht, unentgeltliche Seelsorge“ u. s. w. sind lauter Dinge, aus denen für das Volk Kapital geschlagen wird und es sind das nicht bloß spezielle siebenbürgische Uebel, sondern europäische und in der ganzen Welt Gegen- stand des Streites bildende, menschliche und staatliche Uebel.

Nach der Denkschrift des Barons Banffy liegen der Unzufriedenheit in Siebenbürgen zwei Ursachen zu Grunde: die eine ist die, daß man die thörichte Siebenbürgen, das seine Selbstständigkeit ausgegeben hat, nicht einmal beachtet, sie sogar von den Mitgliedern der am Ruder befindlichen Regierung des Mutterlandes zurückgesetzt werden. — Die zweite Ursache ist, daß die Regierung die siebenbürgischen Verhältnisse nicht kennt, nicht befreit ist, dieselben zu studiren, ihnen keine Sorgfalt zuwenden, sie sogar vernachlässigt.

Es sind das schwere Anlagen, und theilweise wahr, theilweise un begründet. Prüfen wir dieselben näher.

Wahr ist es, daß Siebenbürgen als selbstständiger Staat einen eigenen größten Beamtenstand hatte und viele hervorragende Männer, sei es in Bezug auf die öffentliche Verwaltung, sei es mit Rücksicht auf die eigentlichen bürokratischen Aemter, aufweisen konnte; eben so besaßen seine Politiker eine gewisse Kontinuität, in der die Siebenbürgen sich schon seit Jahrhunderten gerührt und die sie sich während der unter der deutschen und türkischen Protection entstandenen und unter den Nationalfürsten zur Blüthe gelangten inneren Bewirtnisse anzueignen Gelegenheit hatten; auch die jüngste Zeit beschäftigte diese ihre politische Reise, weil sie zu Hause mit den Sachen und neuerer Zeit auch mit den Romanen ihre Kämpfe fortsetzten und Wien, weil es noch immer so einseitig ist, dort sein ganzes Gewicht nie nach seinem Willen geltend machen konnte. Allein seit 1848/9 und jetzt seit 1867 sind die Zeiten und die Verhältnisse andere geworden.

Siebenbürgen war ein sehr kleiner Staat, der Geschäftskreis seiner Staatsmänner ein ziemlich enger und beschränkter und es bedurfte einiger Zeit, damit ihr Auge sich nach der Union an die neuere und viel größere Perspektive des politischen Horizonts gewöhne. Ungarn ist ein viel größerer und mächtigerer Staat, mit Siebenbürgen zusammen fünfmal so groß als Siebenbürgen war; seine Söhne sind reicher, stolzer, haben einen fähigeren Gedankenflug und sind auch in ihren Manieren freier und ungebundener als die Siebenbürgen. Der Siebenbürgen ist bescheiden, klug, geduldig, fürsichtig; der Ungarländer prahlreich, sich selbst überhebend. Es ist daher nicht wohnatürlich, daß sowohl im Jahre 1848/9 als auch nach dem Jahre 1867 der Vorwurf erhoben wurde, daß die Ungarländer die Siebenbürgen geringschätzten.

Wenn die Siebenbürgen nach Pest kommen, werden sie gewöhnlich betreten, stehen die Köpfe zusammen, flüstern und brauchen eine Weile, bis sie sich orientiren können.

Sie trauen sich nicht einmal zu zeigen, was sie besitzen und wissen. Schon Schopenhauer äußerte sich Dionis Komény gegenüber: „Ihr seid alle weadere, gebildete, kluge Leute, aber zum Minister taugt keiner von euch!“ Der Ungarländer dagegen ist ein großsprecherischer Wortführer, weiß jene volltönenden politischen Phrasen ebenso zu verweilfältigen, wie die Anzahl seiner Zosler und so zu sagen die Siebenbürgen zu erdrücken; deren Viele die Lust verlieren und traurig werden; Einer derselben sagte dieser Tage: „Seit wir heraufgekommen sind, waren siebenbürgische Hochzeiten zwei oder drei in Pest, Begräbniße aber mindestens fünfzehn!“

Wenn aber diese Stimmung einesseits und die Misachtung anderer- seits in den gegebenen Verhältnissen und in der Natur der Sache liegt, so gehört eine ungeheure Besorgsamkeit dazu, dies der Regierung als Fehler anzurechnen.

Die Regierung ist nie besser als die Nation und Gesellschaft, aus der sie emporsteigt; nur was wir in der Gesellschaft wahrnehmen, das werden wir auch in jedem Central-Landes-Bureau der Hauptstadt vor- finden; die Siebenbürgen, überall zurückgeblieben, schwachen und werden oft durch Mackthreier und Charlatanerie prätextirt, nicht absichtlich oder aus Malice, sondern durch die Macht der Verhältnisse, die zu brechen bis noch Niemand die Kraft besaß.

Der Vorwurf also, welcher wegen Zurücksetzung und Nichtbeachtung erhoben wird, kann nicht die Regierung treffen und wir werden es später sagen, was hiegegen das beste Heilmittel ist.

Der andere Vorwurf, daß die Regierung die siebenbürgischen Ver- hältnisse nicht kennt und auch nicht studirt, ist noch unbegründeter. Hatte die Regierung etwa nicht genug zu lernen während der letzten fünfzig

weinte und rang die Hände, ach! die Arme war sehr verzweifelt. Ich konnte mir ihren Kummer nicht enträthseln. Als ich sie etwas beschwich- tigt hatte, da gab sie mir durch Gebarden zu verstehen, daß sie, während Sie schlief, sich zu Ihnen schlich und, Gott verzeih' es ihr, Sie geküßt habe. Jenes zarte, zitternde Lächeln, mit dem sie ihre Ge- berden begleitete, kann ich Ihnen beschreiben; dann verabschiedete sie sich Antlitz, fiel auf die Knie, faltete die Händchen und blickte mich so flehend an, ächzte in so ängstlichem Tone, wie ein im Fluge gehinderter Vogel, der den Jäger bitter, ihn nicht zu fangen, nicht zu tödten. Viola bat, Sie mögen ihr nicht böse sein, ihr verzeihen, sie würde Sie nie wieder stören, selbst durch ihren Gesang nicht. Sie würde sich so stille verhalten, daß ihr Hiersein gar nicht bemerkt werden würde. — Ich aber bitte Sie, mein guter Herr, verlassen Sie nicht das Castell. Sie kennen nun das Geheimniß, wir alle hier lieben Sie so sehr. Niemand würde dem armen Narren so gut begegnen, als Sie. Wenn diese Unglücklichen in fremde Hände gerathen, wer verantwortet das Schicksal dieser verlor- enen Seelen.

— Sie haben Recht, Alter; ich habe mir die Sache überlegt, — ich bleibe hier.

— Ich glaube zwar kaum, daß Sie Viola zu Gesichte werden be- kommen; allein, wenn dies dennoch der Fall wäre, so flehe ich Sie an, ihr mit jener Milde zu begegnen, die jeder Ehrenmann Unglücklichen gegen- über schuldet. (Schluß folgt.)

Die Wacht an der Donau.

Von Anton Langer.

Das Lieb der treuen Wacht am Rhein, laut ist zu erklingen, Die deutschen Wälder im Verein Sie haben alle es gelungen; Doch wir im alten Oesterreich, Wir fühlen uns an Treue gleich, Und habet Ihr des Rheines Wacht So halten wir die Donau-Wacht!

fünf Jahre? War sie doch nicht einmal mit der Amtsbeurteilung vertraut und was sie von den früheren Beamten erlernte, mußte und muß sie ver- gessen, theils aber mit der Zeit neu erlernen und schaffen. Dann sind die innere Verwaltung, Finanzoperationen, Eisenbahnbauten, Organisation der Landwehr, das Wesen im Handel, Telegraphen- und Postwesen, die Angelegenheit der Volkserziehung einerseits so vielfach große Aufgaben, deren gründliche Kenntniß die Mäßen vieler, vieler Jahre in Anspruch nahm und noch nehmen wird, während andererseits das permanente Beisammensein des Parlaments und der Kampf mit einer quersüßigen Oppo- sition nicht übersehen werden darf; wir müssen demnach den gegen die Regierung erhobenen Vorwurf, sie kenne die siebenbürgischen Verhältnisse noch nicht — wir sagen es offen — um so mehr für unbegründet, befangenen Egoismus halten, als wir sehen, daß die noch brennendere kroatische Frage erst unlängst zur endgiltigen (?) Lösung gediehen ist.

Es ist zwar eine unlegbare Thatsache, daß die ungarländischen Mitglieder der ungarischen Regierung weder die siebenbürgischen Verhält- nisse noch die Siebenbürgen selbst genau kennen, allein daß sie nicht einmal wüßten, sie kennen zu lernen, ist eine nackte Behauptung, welche weder Baron Banffy noch ein Anderer auch nur mit einer Thatsache beweisen könnte.

Die Minister sind bereitwillig jedem vernünftigen Worte zugänglich, mehrere derselben, z. B. Kerkapoly, Szlay, Lönyay, Wauler haben förmliche Studienreisen nach Siebenbürgen unternommen und waren bemüht auf Grund der gemachten Erfahrungen und nach bester Ueberzeugung Fehler gut zu machen, dem Fortschritt das Feld zu öffnen.

Sehen wir nun, wie sich die Siebenbürgen den Calamitäten gegen- über bekommen haben, welche im ordentlichen Verlaufe der Dinge erwartet werden konnten und auch wichtig eingetreten sind?

Die Siebenbürgen wußten wohl, was ihrer nach Verwirklichung der Idee der „Union“ in Pest und von Pest her harrte. Sind es doch bald 200 Jahre, seit es der gute Csery niedergeschrieben und es waren noch Viele am Leben, welche schon im Jahre 1848/9 die von Baron Banffy erwähnten Zustände miterlebt haben — und wenn sie es nicht wüßten? dann ist es um so schlimmer für sie, daß sie sich bedingungslos in unbekannte Ver- hältnisse fügten; haben sie aber auch etwas gethan, um den kommenden Unannehmlichkeiten vorzubeugen, oder der Auffassung und dem Vorgehen der Regierung eine andere Richtung zu geben? Durchaus nicht; sie haben gar nichts gethan, ja im Gegentheil, sie haben sich so benommen, daß sie jetzt wahrlich sehr wenig Grund haben, sich zu beklagen.

Sie brachten alle ihre Schwächen mit sich, vergaßen alle Gesichts- lichkeit und paralytischen selbst alle ihre Kräfte.

Daß die leitenden Männer voll des besten Willens für die Sieben- bürgen waren, beweist am schlagendsten der Umstand, daß als im October 1866 fünf—sechs Hauptmatadore der Partei auf dem Landaufenthalte Franz Deal's zusammenkamen, sie darin übereinkamen, bei der bevor- stehenden Bildung des Ministeriums den Grafen Emerich Mito zum Ministerpräsidenten vorzuschlagen; das geschah zwar nicht, doch kam Graf Mito ins Ministerium und bei den ersten Ernennungen wurden die Sieben- bürgen auch einigermaßen berücksichtigt; allein bald darauf — (nicht die Regierung, sondern zwei siebenbürgen Veteranen sagten es, Siebenbürgen habe keine spezielle Interessen) wurden die nahezu ein Jahr hindurch ab- gehaltenen siebenbürgischen Privatversammlungen eingestellt. — Jeder Siebenbürgen hing an auf eigene Faust zu informieren, sie blieben den Ministern abernes, wüßten Zeug in die Ohren, sechs Menschen zogen die Aufmerksamkeit nach siebenbürgen und bereiteten derart jede gute Absicht. Vorerst war die Geschäftlichkeit der siebenbürgischen bapylonischen Verwirrung nicht so sichtbar, denn die Romanen hatten sich abentert, die Sachen waren in zwei Parteien gespalten, doch später fiel die Impotenz der siebenbürgischen Herren immer mehr und mehr auf. (Schluß folgt.)

Her mannstadt, 23. August. Nach den neuesten Mittheilun- gen aus Gastein verläßt der deutsche Kaiser am 28. August von dort ab, tritt noch am selben Tage zum Besuche beim Hofe in Sicht ein, über- nachtet am 29. in Regensburg und kommt am 30. August in Berlin an.

Das Gerücht von der Auflösung des kroatischen Landtages soll nun doch vollständig der Begründung entbehren; erst wenn jede Hoffnung auf eine geregelte Thätigkeit durch den Landtag schwinden sollte, will man an diese äußerste Maßregel denken. (S. unter gestriges Telegramm.)

Die Thätigkeit der „kroatischen Regnikolar-Deputationen“ ist voll- kommen ins Stocken gerathen. Es scheint, als habe man sich bereits die Ueberzeugung verschafft, daß mit aller Haarpolizei an dem Ausgleichsge- setze keine bedeutenden Veränderungen zu erzielen seien.

Die Populärität Strozmann's ist in sictem Schwunden begriffen. Man bezeichnet ihn als einen Abtrünnigen, welcher um schönen Gold sein Vaterland zu „verrathen“ im Begriffe stehe. Dagegen ist Malancze's Stern im Aufsteigen begriffen, auf ihn jetzt heute das oppositionelle Kroaten seine ganze Hoffnung. Dr. Malancze war Professor an der Agrar- rechtsakademie, welcher im Disziplinarwege von der Professur an der Rechtsakademie entbunden wurde. — In einer Interpellation im Landtage wird über Dr. Malancze gesagt: Dr. Malancze verstand, als Professor der Ethik, vom Katheder freisinnig das Wort der Wissenschaft, zweitens begrüßte er, als Präsident des Agrar- Männervereins, die zur Fahnenweihe angelaugten Karlsruher Sängern, und wohnte dem bei dieser Gelegenheit im Parte-Mathim arangirten Festbanket bei, das ohne ge- ringste Störung, ruhig und weisend verlief. Drittens nahm er sich bei der anlässlich der Zelasties-Fest abgehaltenen Ovation, deren Ende die

Wir thaten es in alter Zeit, In mancher heißen Fehde, Es lernte kennen uns im Streit Der Türkenfeind und auch der Schwede, Und blutig schien der Sonnenstrahl, Als nebenland zum ersten Mal Der Corlan-War in Aterns Schicksal Da hielten wir die Donau-Wacht!

Wir zeigen nicht nach Siegestruhm, Nicht Länder zu erwerben, Doch für der Heimat Heiligthum Da wissen müthig wir zu sterben, Und droht dem Vaterland Gefahr, Steht Deutscher, Slave und Magyar Zusammen mit vereinter Macht, Zu halten an der Donau-Wacht!

So war es, ist es, wird es sein In gut und schlimmen Tagen, Wir wollen immer hoch und rein Des Reiches alte Fahne tragen; Wir stehn zusammen, treu und gleich, Hoch Vaterland, hoch Oesterreich! Stieg, Doppelpaar in alter Pracht, Wir halten treue Donau-Wacht!

Notizen.

— (Graf Richard Dubski ermordet.) Richard Graf Dubski, erst 28 Jahre alt, welcher als Eisenbahnbeamter zu Komar im Jalaer Comitate angestellt war, wurde am 15. d. M. am die Mittags- stunde auf dem Fußwege, der von dem Stationsgebäude nach der Stadt führt, ermordet aufgefunden. In der Nähe lag eine Pistole; der Graf war, wie die Untersuchung ergab, von rückwärts durch den Hals geschossen worden. Mehrere Artilebe hatten ihn vollends getödtet, der Schädel war bis zur Unkenntlichkeit zerstückert. Außerdem war der Graf vollständig ausgeraubt worden. Der Schrecken über diese That ist unter den Bewohnern um so größer, als gerade vor einem Jahre an derselben Stelle an dem

Verhaftung ei- jünden wurde- derselbe ohne- der Agrar- Komitat) jagte- er als die gew- ist nur mit je- der stürkigen f- — Am- Vorkonferenz b- übliche Deputa- Präsidium's nie- werden wohnte- gar nicht nach- halten wollte, e- aufgeförderte S- lichen Verhältnis- diesen nicht erst- Dies kam- konferire ohne- von weiteren B- bewegen, den K- öffnung und die- missär als Plo- missär sei nur- fiktigung haben- diesen wurden- verloren hatten, liche Beschlässe- fähigkeiten Kom- daß er, für de- Privatberatung- hörden den Auf- Die Ultra- den König und- Am 21. d. M. Dr. F. W. Tageblätter mit- morgigen Guldig- Karlsruher Kong- und ungarische- raumt geweinen- über das eine a- gegen Oeseg, D- nationalen vertrie- gegenüber so ein- werg liberalen R- der Regierung n- Trost und unvera- daß die religiö- politische, separa- blühte die nächste- Situation bringen- gen zur Vertrieb- Uebermorg- stadt ein, um in- sterache den bede- welcher St. Maj- Peß, 21- wird in den Gro- die österreichische- Semlin, ist heute die We- ficate für Belgia- gefestigt. Dies- Semlin, stens verboten, s- leantant und s- waren, wurden tel- Gram, M- ständischen, das- soll. Eschamer- stellt den Beschlag- einzulegen, die- die schlagigen ständ- zuziehen. Der A- geschritten. Auf- Communications-Ges- Die Sitzung wird- Gram, Dr'ca brimiffioner- als niedrig eklärt- Das Geheiß- bei Hauskommun- Postmeister von K- hältnissen verläßt- — (W o o- die sich so verschied- und bedeutendsten- Gebote ständen, w- erfinden, an der- Der Otolomale ist- als Leibgericht weid- heit sein halbwild- tummelt, verzehrt- Genug an, wenn- Das Wort Brod- Karstoffs in und- strieden. Der J- steinen gerösteten- aus Karren, Haupt- genügt den rohen- Casperer ein Wes- hinunter. Der sch- dazu, der Kraber g- Racaroni und des- schließt Magnestein- Trant aus gelau- Sibirier den Sais- Aelochung aus Pie- — (Ein m- Schwiedmeisters Fr- hatte einen apfelun- wöhnlich lang and- Klauen je einen zu- Stelle war bloß du-

Verhaftung einiger Juristen war, der letzteren an. Wegen dieser Verhaftung wurde gegen Malanc eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet und derselbe ohne weiteres entlassen. Dr. Pofflowicz, ebenfalls ein Professor an der Agrarrechtsschule und Vertreter der Stadt Joanica (Bellocar Komitat) sagte in einer Interpellation von der kroatischen Regierung, die er als die gewissenloseste hinstellte, daß dieselbe in Hinsicht ihrer Brutalität nur mit jener Napoleon's in Hinsicht ihrer Fähigkeit jedoch kaum mit der russischen konkurriren können.

Am 18. August wurde im serbischen Reichstageskongreß in einer Vorlesung beschloffen, am Tage der Eröffnung dem Kommissär keine übliche Deputation entgegenzuenden, ihn überhaupt zur Ueberrahme des Präsidiums nicht aufzufordern, ihn völlig zu ignoriren. Der in Peterwardein wohnhafte General Molinari, hievon zur Zeit unterrichtet, kam gar nicht nach Karlowitz, und als am 18. der Kongreß seine erste Sitzung halten wollte, war kein Präsidium vorhanden, da der durch eine Deputation aufgeforderte Stojkovic nicht antwortete, er könne unter solchen außergewöhnlichen Verhältnissen, obwohl er gesetzlicher Präsident des Kongresses sei, diesen nicht eröffnen, da hierzu vom Könige ein Kommissär entsandt wurde.

Dies kam den Deputirten sehr unerwartet, sie waren rathlos. Man konterte ohne Ende, ein Zwölfer-Ausschuß wurde mit der Einbringung von weiteren Beschlüssen beauftragt, dieser wollte jedoch den Administrator bewegen, den Kongreß, trotz klarem Willens des Gesetzes, das die Eröffnung und die Vorlesung des Verfassungsdokuments dem königlichen Kommissär als Pflicht aufträgt, zu eröffnen, indem sie behaupteten, der Kommissär sei nur zur Patriarchenwahl entsandt, die Konstitution und Verfassung habe unter Präsidium des Administrators zu geschehen. Unter diesen wurden Konferenzen gehalten, die den Privatcharakter schon völlig verloren hatten, indem sie im Plenum und so gehalten waren, daß förmliche Beschlüsse gefaßt wurden. Der Administrator erhielt unterdessen vom königlichen Kommissär durch den Adjutanten Major Baier die Zuschrift, daß er, für den Fall, daß die Mitglieder die Grenzen, die ihnen zur Privatberatung gesteckt sind, überschreiten sollten, den politischen Behörden den Auftrag gegeben habe, dieselben Versammlungen aufzulösen.

Die Ultras richteten am 20. d. eine Telegraphische Beschwärde an den König und baten in derselben um Beilegung des königl. Kommissärs. Am 21. d. löste FML. Molinari den Kongreß auf und reiste nach Pest. Dr. F. Pfeil, 21. August. Wohl werden noch einige Tage unsere Tageblätter mit den Angelegenheiten Serbiens im eigenen Hause und der morgigen Huldigungsfeste in Belgrad ihren Lesern beschäftigen. Der Karlowitzer Kongreß ist durch die Agitationen und Machinationen des russischen und ungarischen Militärs wenigstens für den Moment der anberaumten gewesenen Zeit für unmöglich geworden. Einem Militärs gegenüber darf eine absichtliche Verdröhung des Gesetzes, das sechs Auflösungen gegen Gesetz, Ordnung und friedliches Zusammenwirken unter den Nationen verschiedener Zunge schon durchaus nimmer wundernehmen. Wer gegenüber zu einem im nationalen Gebiete gehaltenen freimüthigen, durchwegs liberalen Autonomiegesetze für serbische Volks- und Lehrscheitern mit der Regierung noch Finger zu ziehen wagt, der hat durch Starbheit und Trotz und unverantwortlichen Egoismus vor aller Welt eklamant bewiesen, daß die religiösen und Erziehungsbestrebungen nur zum Ausschlagsschilde politischer, separatistischer Intentionen mißbraucht werden wollen. Und es dürfte die nächste Zukunft einige Klarheit in die immerhin beklagenswerthe Situation bringen, welche nur reaktionären und staatsfeindlichen Bestrebungen zur Verwirklichung gereichen kann.

Ueberrnorgen trifft Ministerpräsident Könyay abermals in der Hauptstadt ein, um in dem nächsten Ende laufender Woche staatsführenden Ministerrathe den bedeutungsvollen Theil der nächsten Chronik festzustellen, mit welcher Sr. Majestät am 4. September der Reichstag eröffnen wird.

Pest, 21. August. Der Obergespan des Raar Comitates, Apel, wird in den Grafenstand erhoben. Derselbe hat in den fünfzigjährigen die österreichische Varonie abgelehnt.

Semlin, 20. August. Nachdem gestern viele Conclite vorkamen, ist heute die Weisung des Ministeriums herabgelangt, Jodermann Certificate für Belgrad auszulösen. In Neuß wurden 500 Certificate ausgefertigt. Dies macht den besten Eindruck.

Semlin, 21. August. Den österreichischen Offizieren wurde strengstens verboten, sich an den Belgrader Feiertlichkeiten zu betheiligen. Oberleutnant und Hauptmann Hunyady, die gestern in Belgrad eingetroffen waren, wurden telegraphisch abberufen und sind sofort abgereist. Agram, 21. August. (Landtags-Sitzung.) Zejkovic führte das Präsidium. Miklatovic beantragt ein Annerkennungsgesetz für die Kroatier, Autonomie, das auf alle Compromittirten der Grenze ausgedehnt werden soll. Schpamer interpellirt über die Belocarer Waldungen; Verbancic stellt den Beschlußantrag, gegen den Belocarer Waldverkauf Verhandlung einzulegen, die Acten von den Militärbehörden abzuverlangen und zur beschlagnahmten händigen Regierungskommission zwei Landtagsmitglieder beizugeben. Der Antrag wird angenommen und hierauf zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben befindet sich das Gesetz über die Abolition des Communitations-Gesetzes, welches nach kurzer Debatte angenommen wird. Die Sitzung wird sodann in eine geheime verwandelt.

Ag r a m, 21. August. Einem zurücktretenden Gerichte zufolge werde Preca brunnionieren. Turcilli's Antrag, es möge der Grenzländer-Verkauf als nichtig erklärt werden, ist durchgefallen.

Das Gesetz über das Jurisdiction während der Vermögensvertheilung bei Hauskommunionen, wurde in zweiter Lesung angenommen.

Postmeister von Romar ebenfalls ein Raubmord unter ganz gleichen Verhältnissen verübt wurde.

(Wovon lebt der Mensch?) Es gibt wohl keine Frage die sich so verschieden beantworten läßt wie diese, und selbst dem berühmtesten und bedeutendsten Koch der Welt, dem alle Schätze des Morgenlandes zu Gebote ständen, würde es nicht möglich sein, eine Generalspeise zu erfinden, an der sich Vertreter aller Völker der Welt delectiren könnten. Der Diomate ist gern eine Art Gede, gewisse Stämme Africa's genießen als Leckerbissen welche Tonkugeln, der Gaucho, der mit sabelhafter Gewandtheit sein halbwildes Pferd in den weiten Pampas von Buenos Ayres tummelt, verzehrt täglich 10—12 Pfund Fleisch und sieht es als hohen Genuß an, wenn ihm ein Stückchen Kürbis zur Abwechslung geboten wird. Das Wort Brod steht nicht in seinem Wörterbuche. Der Zelaner ist Kartoffeln und immer wieder Kartoffeln und freut sich, wenn ihm ein Hering beschieden. Der Jäger der Patricen laßt sich an dem zwischen heißen Steinen geschickten Hühner des Bijon, während der Chinese seine Delicatessen aus Ratten, Kräupen und blauen Regenwürmern bereitet. Der Schwärzer genießt den rohen Sechunde-Speck mit demselben Wohlbehagen wie der Casopäer ein Beifsteak und spült ihn mit Ibran statt mit Rheinwein hinunter. Der schwarze Sklave laßt am Zuckerrühr und ist seine Banane dazu, der Araber genießt Datteln der Romane seine Zwiebeln, der Italiener Macaroni und der Siamer unendliche Mengen Reis. Der Mericaner schließt Magnezwein, der Chilene Palmwein, der Anwohner des Drinoco Trank aus gesaurem Mais, der Lantar Kumiß, der Peruaner Coca, der Sibirier den Saft des Flegenschwammes und der Südzeylaner eine Arologung aus Pfeffer. De gustibus non est disputandum!

(Ein monatliches Schwein.) Eine Sau des Segebiner Schmiedemeisters Franz Schütz warf dieser Tage Junge. Eines der Ferkel hatte einen abstehenden Kopf, eine Nase wie das Kaninchen, ein ungewöhnlich lang ausgezogenes Maul und an den Vorderfüßen anstatt der Klauen je einen runden Huf; die Augen fehlten dem Thiere ganz, ihre Stelle war bloß durch einige Wimpern angedeutet. Es lebte drei Tage lang.

Prag, 20. August. Die „Politik“ meldet: Der ehemalige Herrscher der „Politik“, Hobek, wurde gestern nach längerem Verhöre verhaftet.

Prag, 21. August. Sämmtliche Mitglieder der Redaction und Administration der „Politik“ wurden von Strafgerichte vorgeladen. — Balacky besuchte Strojowsky und hatte in Gegenwart des Untersuchungsrichters eine viertelstündige Besprechung mit ihm.

Troppau, 21. August. Die Ueberrnennungsgesahr ist gänzlich vorüber. Der Landespräsident ist von seiner Vereisung der überfchwemmten Gegenden zurückgekehrt.

R u s s l a n d.

Berlin, 21. August. General Goeben ist zur Dienstleistung bei dem Kaiser von Rußland während des Aufenthaltes in Berlin commandirt. Der Wiener Correspondent der Kreuzzeitung betont, die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef in Joch sei ein einfacher Act verwandtschaftlicher Aufmerksamkeit und Freundschaft und schließt jede weitere Deutung aus. Prinz Friedrich Carl reiste zur Ueberrnennung an den Randovern des 15. Armeecorps nach Graß-Bohringen.

Berlin, 21. August. Am Hofe ist die Dauer des Besuchs des Kaisers von Oesterreich auf sechs Tage (bis zum 12. September) angelegt. Die Nachricht, daß die Kaiser von Oesterreich und Rußland von Berlin aus gemeinsam den weimar'schen Hof besuchen wollen, wird officiell demontirt. — Der hiesige hiesige Gesandte, Scheinwath Hoffmann, weist gegenwärtig in Darmstadt und unterhandelt wegen Ueberrnennung des Postesentendes des vorstehenden Ministers des Innern v. Wichard.

Berlin, 21. August. General v. Manneuff wird auf höchsten Befehl zur Aufwartung bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich während dessen Anwesenheit in Berlin als Ordnungsofficer commandirt.

München, 21. August. Die Ludwig's-Walzmühle, ein bedeutendes Etablissement auf Aachen, ist heute Nachmittags zum großen Theile durch Feuer zerstört worden. Die meisten Maschinen und große Mengen Quantitäten sind verbrannt. Der Schaden ist daher ein sehr großer.

Paris, 20. August, Abends. Das Gerücht über die angebliche Concessionirung öffentlicher Spielhäuser in Frankreich wird formell demontirt. — Ein gegenwärtig in Havre befindliches amerikanisches Staatsgeschiff wird demnach zur Begünstigung Thiers' nach Toulon kommen.

Der Tempus veröffentlicht einen neuen Artikel über die Berliner-Monarchen-Zusammenkunft, worin er sich folgendermaßen ausdrückt: Kaiserliche Rolle in Zukunft ist nicht die, Allianzen zu suchen, sondern dieselben zu erwarten und deshalb unsere Macht ebenso recht als unseren Bestand zu wünschenswerth als möglich zu gestalten. — Es geht das Gerücht, daß Fürst Dolsch beauftragt ist, Thiers' sehr freundschaftliche Versicherungen des Kaisers von Rußland zu überbringen. Dolsch speist heute bei Thiers.

Bern, 20. August. Die französische Regierung intervenirte zu Gunsten der geistlichen Brüder, deren Corporationen aus Genf ausgewiesen wurden. Der Bundesrath antwortete, daß eine eigentliche Ausweisung nicht vorliegt, da dem einzelnen Ordensmitglieder der Aufenthalt gestattet sei.

London, 20. August. Nach einem Telegramme aus Belfast dauern die Unruhen dort fort. Alle Kaufleute sind geschlossen. Wahrscheinlich wird der Belagerungszustand proclamirt werden. Heute hat der Bürgermeister eine Proclamation erlassen, in welcher bekanntgegeben wird, daß die Soldaten beauftragt sind, auf die Aufständischen zu schießen. Gestern Abends wurden fünf Personen getödtet. Special-Corps von Constable sind in der Bildung begriffen.

Dublin, 21. August. Die Säcker haben die Abreit eingestellt. Wegen Brotmangels herrscht Aufregung.

Belgrad, 20. August. Heute ertheilt der Fürst Audienzen. Fürst Dolgorudy wurde mit großen Ehren empfangen. Heute langt die rumänische Deputation an. Die Zahl der Gäste ist Legion; die Stadt trotz des ungünstigen Wetters belebt, wie nie zuvor. Morgens langten der russische Generaladjutant Fürst Dolgorudy, Reichstagsabgeordneter Graf Hunyady und der montenegrinische Senator Anstoinovic hier an.

Belgrad, 20. August. Heute ist die Mutter des Fürsten angekommen. — Die Ministerie ist nun definitiv festgestellt: Blaznac: Präsidium und Krieg, Krejcie: Aussenwärtige. Tausende von Gästen sind bereits angelangt.

Belgrad, 21. August. In feierlicher Audienz bei entsprechender Ansprache überreichte der italienische Generalconsul dem Fürsten Milan den Lazarus und den Mauritius-Orden. Auch bulgarische Deputationen kamen an, von russischen Gemeinden aber noch Niemand.

Die rumänische Deputation ist hier angekommen und im Gebäude der rumänischen Agentur abgefahren. Die Stadt ist sehr belebt, alle Häuser sind mit Fahnen geschmückt, der Zug von Fremden ist ein sehr starker.

Belgrad, 21. August. Die Stadt ist prachtvoll, beleuchtet, mehrere Gesangsvereine bringen eben dem Fürsten einen Festzug unter entlosenen Juvio's, große Volksmassen bewegen sich in den Straßen, es herrscht allgemeiner Jubel. Eben bewegt sich ein Kleinfestzug nach dem Palais des Fürsten. Begleitet Juvio's erschüttern die Luft. Die Straßen sind gedrängt voll Menschen, die Beleuchtung ist herrlich, die Begrüßung groß. Der Fürst mußte sich der Menge mehrere Male am Balken zeigen. Belgrad, 22. August. Unter entlosem Jubel und Juvio'sen fuhr Fürst Milan in die Kirche. Die Straßen sind der unabsehbaren Menge wegen kaum passierbar. Alle Balkone und Fenster sind mit Teppichen geschmückt; der Fürst wurde auf dem Wege zur Kirche mit Blumen und Kränzen beinahe überhäuft. Der Vertreter Englands wird im Namen des diplomatischen Corps eine, wie verlautet, bedeutungsvolle Ansprache halten. Der Fürst, wie die Stadtgemeinde, geben Galadiner, letztere für 300 Personen. Es kommen noch fortwährend Fremde hier an. Der Fürst ertheilt Gavrilovic's weiter ein Amt zu übernehmen, was dieser jedoch seines Alters wegen ablehnte. Gavrilovic wurde deshalb unter warmer Anerkennung der geleisteten Dienste in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. August. — Sr. k. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm, Generalinspector der Artillerie, trifft im Laufe des morgigen Tages in Begleitung zweier Artillerie-Officieren hier ein.

Der Herr Generalinspector der Cavallerie FML. Edelsheim-Gyulai ist nach vorgenommener Inspektion der hier concentrirten Husarenregimenter Nr. 2 und 3 jüngst Nacht von hier über Karlsburg abgereist.

(Mandover.) Die Grundidee der unter dem Oberbefehle Sr. Excellenz des Herrn Militärs- und Truppen-Dispositions-Commandanten FML. Baron Ringelheim heute beginnenden und bis 7. September, folglich 14 Tage dauernden Waffenübungen (mit Ausschluß der Instructionen-Übungen, für die jeweilig besondere Annahmen gemacht werden), ist: daß der eine Theil aus dem Rothenburg-Paß vorgeht, die Vortruppen des in Hermannstadt liegenden Segners sowie die zu ihrer Unterstützung vorgehenden Truppen zurückwärt, dann aber, mit Ueberrnennung, angegriffen, zum Theile auf die Kronstädter Straße, zum Theile in den Rothenburg-Paß zurückgebrängt wird, wo er schließlich, durch nachrückende Truppen verdrängt, sich wieder das Debouché öffnet. — Der hiesige Segner ist im Besitze des ganzen Altkales, der westliche in dem des Maros-Thales mit der Festung Karlsburg und der Verbindungen mit Hermannstadt.

Auf Basis dieser Grundidee werden Theil-Mandover à cheval eines oder der anderen Bewegungslinie ausgeführt, während die Truppen und Mandover auf der anderen Linie nur supponirt werden, und zwar: am 24. August zwischen Witen und Hermannstadt; am 26. zwischen Geltau und Rappendorf; am 27. Instructionsmandover; am 28. Karst; am 29. zwischen Hammerdorf und Bognard; am 30. Instructionsmandover; am 31. Reconnoissance des Terrains gegen Rothenburg; am 2. September von Hermannstadt gegen Talmatz; am 3. zwischen Hermannstadt und Geltau; am 4. Karst; am 5. Fortsetzung des Mandovers gegen den Zooder Bach; am 6. gegen den Rothenburg-Paß; am 7. aus dem Rothenburg-Paß gegen Talmatz.

Das 3 tägige Schlußmandover mit theilweisem Vivouac ist zwischen Talmatz und Boieja.

Während der hiesigen Truppenübungen wird der hiesige Garnisonsdienst durch das 31. Inf.-Regt. und das 28. Jägerbataillon vertrieben. Die Wachabtheilung erfolgt an Mandovertagen 2 Stunden nach der Eückrückung.

Die Mandover der 35. Truppen-Division werden bei Maros-Basarhely vom 19. bis 31. August abgehalten; dieselben währen mit Inbegriff des 2 tägigen Schlußmandovers mit Vivouac somit 13 Tage; zu denselben sind beizugezogen: 2 1/2 Bataillon und das Keiser-Commando des 62., dann 3 Bataillon des 63., sowie das Keiser-Commando des 51. L.-Jr.-Regts, die 4. und 6. Escadron des 3. Husarenregiments, weiters die Batterien Nr. 6 und 7 des 8. Artillerieregiments.

(Ausgegeben.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. sind von 13, in einem Zimmer des ersten Stockwerkes des Straßhauses in der Saagasse eingesperrt und zumest zur Ueberrnennung in den Straßensack zu Szamos-Ujvar bestimmt gewesenen Verbrechern 3 ein ausgebrochen und entwichen. Die Straflinge hatten mittelst eines großen eisernen Nagels der im Arrestlocale befindlichen Brodfestlage unter dem Fenster eine Öffnung gemacht und dann ihre Flucht-Eier nach dem Andern mittelst eines aus geschnittenen Leinwandern improvisirten Seiles bewerkstelligt. Die 3 Zurückgebliebenen wollten von der ihnen dargebotenen Gelegenheit zur Entweichung keinen Gebrauch machen. Bis gestern Mittag war noch Keiner der Ausbrecher zu Stande gebracht. Es war eine sehr mondhele Nacht und die Fluchtvergehung geschah mit besonderer Verwegenheit, welche so weit ging, daß die Fährliche störend und lärmend, so daß sie in der Nachbarschaft gehört wurden, Reichaus nahmen.

Wie wir schon erwähnen, sind von den durchgebrannten Verbrechern bis gestern 9 Uhr Abends fünf eingebraucht worden.

(Verschiedenes.) Der Maros-Basarhelyer Einwohner Fr. Gschib ging am 15. d. in den dortigen Wald Holz ausgraben. Während der Arbeit ging ein Bläzger nieder; um nicht durchhängt zu werden, stellte sich G. in die von ihm gegrabene Höhlung; das von dem Regen durchschwitzte Erdreich stürzte über ihn zusammen und begrub ihn. Die Angehörigen wußten sich das lange Ausbleiben des Familienvaters nicht zu erklären, gingen ihn suchen und haben den Zügel seines Rodes am Saume der über ihm liegenden Erdmasse; sie fingen sofort an den unglücklichen auszugraben, konnten aber nur mehr einen furchterlich erschlagene Leichnam hervorziehen.

Der in Pest unlängst verstorbene Graf Johann Nöbdey (Stenbenkinger) hat — wie „Elenor“ mittheilt — letztwillig den Betrag von 130,000 fl. zu Schulzwecken vermacht.

(Kirchensraub.) In Großwardein kam man unlängst einem in Klausenburg verübten Kirchensraube auf die Spur. Ein Haidul sah bei einem verdächtigen Waischen mehrere alte Gold- und Silbermünzen; auf die Frage, woher er dieses Geld habe, antwortete der Strolch freimüthig, daß er es von der Jungfrau Maria aus einer Klausenburger Kirche gebracht habe, wo er sich über Maria habe einperieren lassen. Der junge Gauner meinte weiters, die Mutter Gottes habe noch genug und siehe auf das, was er ihr abgenommen, weniger an als er. Der Kirchendieb befindet sich nun in Untersuchungshaft.

(Egyptische Feste.) Ueber die Fährlichkeiten, welche in Cairo anlässlich der Rückkunft des Kheider aus Konstantinopel am 6. d. M. ihren Anfang nahmen, schreibt uns ein dortiger Freund unterm 9. d. M.: Hier wird allgemein behauptet, daß die Stambuler Missethe des Verräthers vom besten Erfolge begleitet war, es beileben sich demnach sowohl die Regierung als auch Einzelne, in deren Interesse es geltegen, den größten Theil dieser ungeheuer ausgebrochenen Stadt mit sehr geschmackvoll ausgestatteten Transparenten und Triumphbögen zu zieren, welche am Abend beleuchtet zu werden. Die prachtvoll illuminierten Objete waren unrettung der „Röjzer Kakt“ genannte Palaß der alten Biedelnin (Mutter des Kheider), dann jener des Gdams des Kheider, Manzar Pascha's. Die Kanonen donnerten ununterbrochen Tag und Nacht; die Festlichkeiten wurden noch durch die alljährliche Ableitung des Nils erlöbt. Es ist dies ein uralter Brauch der Araber. Vorgeföhrt (7. d.) begann das Fest um die 8. Abendstunden. Auf die gegebenen Kanonensignale eilte die Grotte an die Stelle, wohin das Wasser geleitet werden sollte. Die Schiene wurde mit großem Zeremoniel aufgezogen und das Wasser in einen neuen Kanal geleitet. Die Kakt waren bunt bemalt und beleuchtet, vollgeproppelt von einer eben so bunten Menschenmenge, welche bei Nacht die ganze Nacht hindurch ihre Regatta hielt. Die Gebäude am Ufer schauerten in einem Ueberrnennung und boten einen feierlichen Anblick, man dachte sich in den Bosphorus zurückversetzt; buntfarbige Raketen, Knallbomben schwirren und pösten fortwährend, die durch die imposante Illumination ohnehin erhelle Nacht noch mehr erhebend. — Tags darauf (8. August) früh war die größte Fährlichkeit; dieselbe bestand nicht darin, daß man — wie ebendort — die schöne Jungfrau des Landes lebend dem Nil als Sühnopfer zu verschlingen gab (der jüdische Biedelnig ist zu human, um einen solchen Act der Barbarei zu dulden), sondern darin, daß auf einem Schiffe, welches von halb 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Vormittags auf dem abfuhr und auf dem sich der Thronfolger und mehrere herortragende Paschas befanden, eine sehr geschmackliche Papp-gezeigt und schließlich als Braut oder Gemalin des Nils ins Wasser geworfen wurde. Die Masse Menschen, welche hier beisammen war, ist enorm; einen Begriff kann nur davon haben, wer selbst anwesend war und ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich die Menge auf eine halbe Million veranschlage.

(Egyptische Feste.) Ueber die Fährlichkeiten, welche in Cairo anlässlich der Rückkunft des Kheider aus Konstantinopel am 6. d. M. ihren Anfang nahmen, schreibt uns ein dortiger Freund unterm 9. d. M.: Hier wird allgemein behauptet, daß die Stambuler Missethe des Verräthers vom besten Erfolge begleitet war, es beileben sich demnach sowohl die Regierung als auch Einzelne, in deren Interesse es geltegen, den größten Theil dieser ungeheuer ausgebrochenen Stadt mit sehr geschmackvoll ausgestatteten Transparenten und Triumphbögen zu zieren, welche am Abend beleuchtet zu werden. Die prachtvoll illuminierten Objete waren unrettung der „Röjzer Kakt“ genannte Palaß der alten Biedelnin (Mutter des Kheider), dann jener des Gdams des Kheider, Manzar Pascha's. Die Kanonen donnerten ununterbrochen Tag und Nacht; die Festlichkeiten wurden noch durch die alljährliche Ableitung des Nils erlöbt. Es ist dies ein uralter Brauch der Araber. Vorgeföhrt (7. d.) begann das Fest um die 8. Abendstunden. Auf die gegebenen Kanonensignale eilte die Grotte an die Stelle, wohin das Wasser geleitet werden sollte. Die Schiene wurde mit großem Zeremoniel aufgezogen und das Wasser in einen neuen Kanal geleitet. Die Kakt waren bunt bemalt und beleuchtet, vollgeproppelt von einer eben so bunten Menschenmenge, welche bei Nacht die ganze Nacht hindurch ihre Regatta hielt. Die Gebäude am Ufer schauerten in einem Ueberrnennung und boten einen feierlichen Anblick, man dachte sich in den Bosphorus zurückversetzt; buntfarbige Raketen, Knallbomben schwirren und pösten fortwährend, die durch die imposante Illumination ohnehin erhelle Nacht noch mehr erhebend. — Tags darauf (8. August) früh war die größte Fährlichkeit; dieselbe bestand nicht darin, daß man — wie ebendort — die schöne Jungfrau des Landes lebend dem Nil als Sühnopfer zu verschlingen gab (der jüdische Biedelnig ist zu human, um einen solchen Act der Barbarei zu dulden), sondern darin, daß auf einem Schiffe, welches von halb 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Vormittags auf dem abfuhr und auf dem sich der Thronfolger und mehrere herortragende Paschas befanden, eine sehr geschmackliche Papp-gezeigt und schließlich als Braut oder Gemalin des Nils ins Wasser geworfen wurde. Die Masse Menschen, welche hier beisammen war, ist enorm; einen Begriff kann nur davon haben, wer selbst anwesend war und ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich die Menge auf eine halbe Million veranschlage.

(Egyptische Feste.) Ueber die Fährlichkeiten, welche in Cairo anlässlich der Rückkunft des Kheider aus Konstantinopel am 6. d. M. ihren Anfang nahmen, schreibt uns ein dortiger Freund unterm 9. d. M.: Hier wird allgemein behauptet, daß die Stambuler Missethe des Verräthers vom besten Erfolge begleitet war, es beileben sich demnach sowohl die Regierung als auch Einzelne, in deren Interesse es geltegen, den größten Theil dieser ungeheuer ausgebrochenen Stadt mit sehr geschmackvoll ausgestatteten Transparenten und Triumphbögen zu zieren, welche am Abend beleuchtet zu werden. Die prachtvoll illuminierten Objete waren unrettung der „Röjzer Kakt“ genannte Palaß der alten Biedelnin (Mutter des Kheider), dann jener des Gdams des Kheider, Manzar Pascha's. Die Kanonen donnerten ununterbrochen Tag und Nacht; die Festlichkeiten wurden noch durch die alljährliche Ableitung des Nils erlöbt. Es ist dies ein uralter Brauch der Araber. Vorgeföhrt (7. d.) begann das Fest um die 8. Abendstunden. Auf die gegebenen Kanonensignale eilte die Grotte an die Stelle, wohin das Wasser geleitet werden sollte. Die Schiene wurde mit großem Zeremoniel aufgezogen und das Wasser in einen neuen Kanal geleitet. Die Kakt waren bunt bemalt und beleuchtet, vollgeproppelt von einer eben so bunten Menschenmenge, welche bei Nacht die ganze Nacht hindurch ihre Regatta hielt. Die Gebäude am Ufer schauerten in einem Ueberrnennung und boten einen feierlichen Anblick, man dachte sich in den Bosphorus zurückversetzt; buntfarbige Raketen, Knallbomben schwirren und pösten fortwährend, die durch die imposante Illumination ohnehin erhelle Nacht noch mehr erhebend. — Tags darauf (8. August) früh war die größte Fährlichkeit; dieselbe bestand nicht darin, daß man — wie ebendort — die schöne Jungfrau des Landes lebend dem Nil als Sühnopfer zu verschlingen gab (der jüdische Biedelnig ist zu human, um einen solchen Act der Barbarei zu dulden), sondern darin, daß auf einem Schiffe, welches von halb 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Vormittags auf dem abfuhr und auf dem sich der Thronfolger und mehrere herortragende Paschas befanden, eine sehr geschmackliche Papp-gezeigt und schließlich als Braut oder Gemalin des Nils ins Wasser geworfen wurde. Die Masse Menschen, welche hier beisammen war, ist enorm; einen Begriff kann nur davon haben, wer selbst anwesend war und ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich die Menge auf eine halbe Million veranschlage.

(Egyptische Feste.) Ueber die Fährlichkeiten, welche in Cairo anlässlich der Rückkunft des Kheider aus Konstantinopel am 6. d. M. ihren Anfang nahmen, schreibt uns ein dortiger Freund unterm 9. d. M.: Hier wird allgemein behauptet, daß die Stambuler Missethe des Verräthers vom besten Erfolge begleitet war, es beileben sich demnach sowohl die Regierung als auch Einzelne, in deren Interesse es geltegen, den größten Theil dieser ungeheuer ausgebrochenen Stadt mit sehr geschmackvoll ausgestatteten Transparenten und Triumphbögen zu zieren, welche am Abend beleuchtet zu werden. Die prachtvoll illuminierten Objete waren unrettung der „Röjzer Kakt“ genannte Palaß der alten Biedelnin (Mutter des Kheider), dann jener des Gdams des Kheider, Manzar Pascha's. Die Kanonen donnerten ununterbrochen Tag und Nacht; die Festlichkeiten wurden noch durch die alljährliche Ableitung des Nils erlöbt. Es ist dies ein uralter Brauch der Araber. Vorgeföhrt (7. d.) begann das Fest um die 8. Abendstunden. Auf die gegebenen Kanonensignale eilte die Grotte an die Stelle, wohin das Wasser geleitet werden sollte. Die Schiene wurde mit großem Zeremoniel aufgezogen und das Wasser in einen neuen Kanal geleitet. Die Kakt waren bunt bemalt und beleuchtet, vollgeproppelt von einer eben so bunten Menschenmenge, welche bei Nacht die ganze Nacht hindurch ihre Regatta hielt. Die Gebäude am Ufer schauerten in einem Ueberrnennung und boten einen feierlichen Anblick, man dachte sich in den Bosphorus zurückversetzt; buntfarbige Raketen, Knallbomben schwirren und pösten fortwährend, die durch die imposante Illumination ohnehin erhelle Nacht noch mehr erhebend. — Tags darauf (8. August) früh war die größte Fährlichkeit; dieselbe bestand nicht darin, daß man — wie ebendort — die schöne Jungfrau des Landes lebend dem Nil als Sühnopfer zu verschlingen gab (der jüdische Biedelnig ist zu human, um einen solchen Act der Barbarei zu dulden), sondern darin, daß auf einem Schiffe, welches von halb 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Vormittags auf dem abfuhr und auf dem sich der Thronfolger und mehrere herortragende Paschas befanden, eine sehr geschmackliche Papp-gezeigt und schließlich als Braut oder Gemalin des Nils ins Wasser geworfen wurde. Die Masse Menschen, welche hier beisammen war, ist enorm; einen Begriff kann nur davon haben, wer selbst anwesend war und ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich die Menge auf eine halbe Million veranschlage.

(Egyptische Feste.) Ueber die Fährlichkeiten, welche in Cairo anlässlich der Rückkunft des Kheider aus Konstantinopel am 6. d. M. ihren Anfang nahmen, schreibt uns ein dortiger Freund unterm 9. d. M.: Hier wird allgemein behauptet, daß die Stambuler Missethe des Verräthers vom besten Erfolge begleitet war, es beileben sich demnach sowohl die Regierung als auch Einzelne, in deren Interesse es geltegen, den größten Theil dieser ungeheuer ausgebrochenen Stadt mit sehr geschmackvoll ausgestatteten Transparenten und Triumphbögen zu zieren, welche am Abend beleuchtet zu werden. Die prachtvoll illuminierten Objete waren unrettung der „Röjzer Kakt“ genannte Palaß der alten Biedelnin (Mutter des Kheider), dann jener des Gdams des Kheider, Manzar Pascha's. Die Kanonen donnerten ununterbrochen Tag und Nacht; die Festlichkeiten wurden noch durch die alljährliche Ableitung des Nils erlöbt. Es ist dies ein uralter Brauch der Araber. Vorgeföhrt (7. d.) begann das Fest um die 8. Abendstunden. Auf die gegebenen Kanonensignale eilte die Grotte an die Stelle, wohin das Wasser geleitet werden sollte. Die Schiene wurde mit großem Zeremoniel aufgezogen und das Wasser in einen neuen Kanal geleitet. Die Kakt waren bunt bemalt und beleuchtet, vollgeproppelt von einer eben so bunten Menschenmenge, welche bei Nacht die ganze Nacht hindurch ihre Regatta hielt. Die Gebäude am Ufer schauerten in einem Ueberrnennung und boten einen feierlichen Anblick, man dachte sich in den Bosphorus zurückversetzt; buntfarbige Raketen, Knallbomben schwirren und pösten fortwährend, die durch die imposante Illumination ohnehin erhelle Nacht noch mehr erhebend. — Tags darauf (8. August) früh war die größte Fährlichkeit; dieselbe bestand nicht darin, daß man — wie ebendort — die schöne Jungfrau des Landes lebend dem Nil als Sühnopfer zu verschlingen gab (der jüdische Biedelnig ist zu human, um einen solchen Act der Barbarei zu dulden), sondern darin, daß auf einem Schiffe, welches von halb 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Vormittags auf dem abfuhr und auf dem sich der Thronfolger und mehrere herortragende Paschas befanden, eine sehr geschmackliche Papp-gezeigt und schließlich als Braut oder Gemalin des Nils ins Wasser geworfen wurde. Die Masse Menschen, welche hier beisammen war, ist enorm; einen Begriff kann nur davon haben, wer selbst anwesend war und ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich die Menge auf eine halbe Million veranschlage.

(Egyptische Feste.) Ueber die Fährlichkeiten, welche in Cairo anlässlich der Rückkunft des Kheider aus Konstantinopel am 6. d. M. ihren Anfang nahmen, schreibt uns ein dortiger Freund unterm 9. d. M.: Hier wird allgemein behauptet, daß die Stambuler Missethe des Verräthers vom besten Erfolge begleitet war, es beileben sich demnach sowohl die Regierung als auch Einzelne, in deren Interesse es geltegen, den größten Theil dieser ungeheuer ausgebrochenen Stadt mit sehr geschmackvoll ausgestatteten Transparenten und Triumphbögen zu zieren, welche am Abend beleuchtet zu werden. Die prachtvoll illuminierten Objete waren unrettung der „Röjzer Kakt“ genannte Palaß der alten Biedelnin (Mutter des Kheider), dann jener des Gdams des Kheider, Manzar Pascha's. Die Kanonen donnerten ununterbrochen Tag und Nacht; die Festlichkeiten wurden noch durch die alljährliche Ableitung des Nils erlöbt. Es ist dies ein uralter Brauch der Araber. Vorgeföhrt (7. d.) begann das Fest um die 8. Abendstunden. Auf die gegebenen Kanonensignale eilte die Grotte an die Stelle, wohin das Wasser geleitet werden sollte. Die Schiene wurde mit großem Zeremoniel aufgezogen und das Wasser in einen neuen Kanal geleitet. Die Kakt waren bunt bemalt und beleuchtet, vollgeproppelt von einer eben so bunten Menschenmenge, welche bei Nacht die ganze Nacht hindurch ihre Regatta hielt. Die Gebäude am Ufer schauerten in einem Ueberrnennung und boten einen feierlichen Anblick, man dachte sich in den Bosphorus zurückversetzt; buntfarbige Raketen, Knallbomben schwirren und pösten fortwährend, die durch die imposante Illumination ohnehin erhelle Nacht noch mehr erhebend. — Tags darauf (8. August) früh war die größte Fährlichkeit; dieselbe bestand nicht darin, daß man — wie ebendort — die schöne Jungfrau des Landes lebend dem Nil als Sühnopfer zu verschlingen gab (der jüdische Biedelnig ist zu human, um einen solchen Act der Barbarei zu dulden), sondern darin, daß auf einem Schiffe, welches von halb 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Vormittags auf dem abfuhr und auf dem sich der Thronfolger und mehrere herortragende Paschas befanden, eine sehr geschmackliche Papp-gezeigt und schließlich als Braut oder Gemalin des Nils ins Wasser geworfen wurde. Die Masse Menschen, welche hier beisammen war, ist enorm; einen Begriff kann nur davon haben, wer selbst anwesend war und ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich die Menge auf eine halbe Million veranschlage.

(Egyptische Feste.) Ueber die Fährlichkeiten, welche in Cairo anlässlich der Rückkunft des Kheider aus Konstantinopel am 6. d. M. ihren Anfang nahmen, schreibt uns ein dortiger Freund unterm 9. d. M.: Hier wird allgemein behauptet, daß die Stambuler Missethe des Verräthers vom besten Erfolge begleitet war, es beileben sich demnach sowohl die Regierung als auch Einzelne, in deren Interesse es geltegen, den größten Theil dieser ungeheuer ausgebrochenen Stadt mit sehr geschmackvoll ausgestatteten Transparenten und Triumphbögen zu zieren, welche am Abend beleuchtet zu werden. Die prachtvoll illuminierten Objete waren unrettung der „Röjzer Kakt“ genannte Palaß der alten Biedelnin (Mutter des Kheider), dann jener des Gdams des Kheider, Manzar Pascha's. Die Kanonen donnerten ununterbrochen Tag und Nacht; die Festlichkeiten wurden noch durch die alljährliche Ableitung des Nils erlöbt. Es ist dies ein uralter Brauch der Araber. Vorgeföhrt (7. d.) begann das Fest um die 8. Abendstunden. Auf die gegebenen Kanonensignale eilte die Grotte an die Stelle, wohin das Wasser geleitet werden sollte. Die Schiene wurde mit großem Zeremoniel aufgezogen und das Wasser in einen neuen Kanal geleitet. Die Kakt waren bunt bemalt und beleuchtet, vollgeproppelt von einer eben so bunten Menschenmenge, welche bei Nacht die ganze Nacht hindurch ihre Regatta hielt. Die Gebäude am Ufer schauerten in einem Ueberrnennung und boten einen feierlichen Anblick, man dachte sich in den Bosphorus zurückversetzt; buntfarbige Raketen, Knallbomben schwirren und pösten fortwährend, die durch die imposante Illumination ohnehin erhelle Nacht noch mehr erhebend. — Tags darauf (8. August) früh war die größte Fährlichkeit; dieselbe bestand nicht darin, daß man — wie ebendort — die schöne Jungfrau des Landes lebend dem Nil als Sühnopfer zu verschlingen gab (der jüdische Biedelnig ist zu human, um einen solchen Act der Barbarei zu dulden), sondern darin, daß auf einem Schiffe, welches von halb 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Vormittags auf dem abfuhr und auf dem sich der Thronfolger und mehrere herortragende Paschas befanden, eine sehr geschmackliche Papp-gezeigt und schließlich als Braut oder Gemalin des Nils ins Wasser geworfen wurde. Die Masse Menschen, welche hier beisammen war, ist enorm; einen Begriff kann nur davon haben, wer selbst anwesend war und ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich die Menge auf eine halbe Million veranschlage.

(Egyptische Feste.) Ueber die Fährlichkeiten, welche in Cairo anlässlich der Rückkunft des Kheider aus Konstantinopel am 6. d. M. ihren Anfang nahmen, schreibt uns ein dortiger Freund unterm 9. d. M.: Hier wird allgemein behauptet, daß die Stambuler Missethe des Verräthers vom besten Erfolge begleitet war, es beileben sich demnach sowohl die Regierung als auch Einzelne, in deren Interesse es geltegen, den größten Theil dieser ungeheuer ausgebrochenen Stadt mit sehr geschmackvoll ausgestatteten Transparenten und Triumphbögen zu zieren, welche am Abend beleuchtet zu werden. Die prachtvoll illuminierten Objete waren unrettung der „Röjzer Kakt“ genannte Palaß der alten Biedelnin (Mutter des Kheider), dann jener des Gdams des Kheider, Manzar Pascha's. Die Kanonen donnerten ununterbrochen Tag und Nacht; die Festlichkeiten wurden noch durch die alljährliche Ableitung des Nils erlöbt. Es ist dies ein uralter Brauch der Araber. Vorgeföhrt (7. d.) begann das Fest um die 8. Abendstunden. Auf die gegebenen Kanonensignale eilte die Grotte an die Stelle, wohin das Wasser geleitet werden sollte. Die Schiene wurde mit großem Zeremoniel aufgezogen und das Wasser in einen neuen Kanal geleitet. Die Kakt waren bunt bemalt und beleuchtet, vollgeproppelt von einer eben so bunten Menschenmenge, welche bei Nacht die ganze Nacht hindurch ihre Regatta hielt. Die Gebäude am Ufer schauerten in einem Ueberrnennung und boten einen feierlichen Anblick, man dachte sich in den Bosphorus zurückversetzt; buntfarbige Raketen, Knallbomben schwirren und pösten fortwährend, die durch die imposante Illumination ohnehin erhelle Nacht noch mehr erhebend. — Tags darauf (8. August) früh war die größte Fährlichkeit; dieselbe bestand nicht darin, daß man — wie ebendort — die schöne Jungfrau des Landes lebend dem Nil als Sühnopfer zu verschlingen gab (der jüdische Biedelnig ist zu human, um einen solchen Act der Barbarei zu dulden), sondern darin, daß auf einem Schiffe, welches von halb 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Vormittags auf dem abfuhr und auf dem sich der Thronfolger und mehrere herortragende Paschas befanden, eine sehr geschmackliche Papp-gezeigt und schließlich als Braut oder Gemalin des Nils ins Wasser geworfen wurde. Die Masse Menschen, welche hier beisammen war, ist enorm; einen Begriff kann nur davon haben, wer selbst anwesend war und ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich die Menge auf eine halbe Million veranschlage.

(Egyptische Feste.) Ueber die Fährlichkeiten, welche in Cairo anlässlich der Rückkunft des Kheider aus Konstantinopel am 6. d. M. ihren Anfang nahmen, schreibt uns ein dortiger Freund unterm 9. d. M.: Hier wird allgemein behauptet, daß die Stambuler Missethe des Verräthers vom besten Erfolge begleitet war, es beileben sich demnach sowohl die Regierung als auch Einzelne, in deren Interesse es geltegen, den größten Theil dieser ungeheuer ausgebrochenen Stadt mit sehr geschmackvoll ausgestatteten Transparenten und Triumphbögen zu zieren, welche am Abend beleuchtet zu werden. Die prachtvoll illuminierten Objete waren unrettung der „Röjzer Kakt“ genannte Palaß der alten Biedelnin (Mutter des Kheider), dann jener des Gdams des Kheider, Manzar Pascha's. Die Kanonen donnerten ununterbrochen Tag und Nacht; die Festlichkeiten wurden noch durch die alljährliche Ableitung des Nils erlöbt. Es ist dies ein uralter Brauch der Araber. Vorgeföhrt (7. d.) begann das Fest um die 8. Abendstunden. Auf die gegebenen Kanonensignale eilte die Grotte an die Stelle, wohin das Wasser geleitet werden sollte. Die Schiene wurde mit großem Zeremoniel aufgezogen und das Wasser in einen neuen Kanal geleitet. Die Kakt waren bunt bemalt und beleuchtet, vollgeproppelt von einer eben so bunten Menschenmenge, welche bei Nacht die ganze Nacht hindurch ihre Regatta hielt. Die Gebäude am Ufer schauerten in einem Ueberrnennung und boten einen feierlichen Anblick, man dachte sich in den Bosphorus zurückversetzt; buntfarbige Raketen, Knallbomben schwirren und pösten fortwährend, die durch die imposante Illumination ohnehin erhelle Nacht noch mehr erhebend. — Tags darauf (8. August) früh war die größte Fährlichkeit; dieselbe bestand nicht darin, daß man — wie ebendort — die schöne Jungfrau des Landes lebend dem Nil als Sühnopfer zu verschlingen gab (der jüdische Biedelnig ist zu human, um einen solchen Act der Barbarei zu dulden), sondern darin, daß auf einem Schiffe, welches von halb 9 Uhr Vorm

Durch die **Mohren-Apotheke** in **Mainz gratis** die wissenschaftl. Abhandl. Prof. Dr. Sampsons über den Gebrauch der

Coca-Pillen I, II und III

(1 Schachtel 2 fl., 6 Sch. 10 fl. preuss. Arznei-Taxe) gegen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organen**, des **Nervensystems** und gegen **allgem. und speciell. Schwäche-Zustände**, wie über die hervorragenden Eigenschaften des berühmten Universalmittels der Indianer, der **Coca aus Peru**. — General-Depots für die österr.-ungar. Monarchie: **Apoth. Josef v. Török** in Pest und **Ed. Haubner** in Wien. 10-20

20.000 St. Sonnenschirme!

A. Friedmann, Wien, Praterstrasse 26.



A. Friedmann, Wien, Praterstrasse 26.

Fabriks-Haupt-Depôt von Sonnen- und Regenschirmen.

Der enorme Aufbruch und Massen-Verkauf in Schirmen, den ich im vorigen Jahre hatte, veranlaßte mich, auf diesen Artikel mein Haupt-Augenmerk zu richten, dem zufolge bin ich mit den ersten Seidenfabriken in Verbindung getreten, um billige und gute Stoffe zu erhalten, so auch herbeizuführen die ganze Winterhalbjahr zur vollkommenen Befriedigung der Waare, wodurch ich große Vorteile sowohl im Arbeitslohn als auch im Rohmaterial erlangen habe.

Frühjahrs-Schirme.
1 Stück aus Stoff fr. 50.
" aus feinstem Seidenstoff, verschiedene Couleurs fr. 1.20, 1.50, 1.80.
" dieselben, gefüttert mit Seide fr. 1.80, 2.30.
" neueste Art, gefüttert mit oder ohne Garnitur fr. 2.70, 3.20, 3.50.

Grosse Sonnenschirme.
1 Stück aus Stoff fr. 80, 90.
" größte Sorte fr. 1.10, 1.20.
" aus engl. Baumwoll-Atlas, sehr modern fr. 1.—, dieselben gefüttert fr. 1.50.
" Alpaca, ungewaschen, engl. Stoff fr. 1.40.
" größte Sorte, gefüttert fr. 1.80.
" aus feinstem Vanner Seidenstoff in allen modernen Farben, je nach Größe fr. 2.—, 2.50, 2.80.
" dieselben gefüttert fr. 2.90, 3.40, 3.80, 4.20.
" von super. Gattungen mit oder ohne Garnitur fr. 4.50, 5.—, 5.50.

Damen-Bergsteig-Schirme, große Sorte, mit den modernsten hohen Stielen.
1 Stück aus Alpaca-Stoff fr. 1.80, 2.—.
" reich garnirt fr. 2.40, 2.80.

Höchste Eleganz!!
Das Effectvollste, Feinste, was bis jetzt erzeugt wurde, sind die

Frau-Frau-Schirme aus feinstem Seide oder Atlas.
1 Stück, reich gepußt, für's Frühjahr fr. 3.50, 4.—.
" mit modernem Bergsteigstiel fr. 6.—, 6.50.

Gisela-Schirme.
Das Neueste der Saison 1872.
Schirme aus dem feinsten Seidenstoff, reich, geschmackvoll und modern abgestuft, gepußt mit höchster Eleganz.
1 Stück Frühjahr-Schirm fr. 3.50, 4.—, 4.50.
" großer Sonnenschirm fr. 6.50, 7.50, 8.50.

Damen-Schatten-Schirme. (En tout Cas.)
1 Stück große Sorte, engl. Well-Atlas, hat den Glanz wie Seiden-Atlas fr. 1.50.
" Derselbe gefüttert fr. 1.90.
" aus dem unverwundl. engl. Alpaca-Stoff fr. 1.80.
" Derselbe gefüttert fr. 2.40.
" aus feinstem schweren Seidenstoff fr. 4.50, 5.—, fr. 5.50.

Schirme aus feinstem rother Seide.
1 Stück groß ohne Garnitur fr. 4.—, 4.50.
" mit reicher Garnitur fr. 5.50, 6.50.

Herren-Schatten-Schirme.
1 Stück fein Well-Atlas fr. 1.80.
" gefüttert fr. 2.20.
" aus engl. Alpaca fr. 2.40.
" " gefüttert fr. 3.—.

Regenschirme.
1 Stück gewöhnliche Sorte, groß fr. 1.30 bis fr. 1.90.
" aus unverwundl. engl. Roßhaarstoff, ähnlich dem Seidenstoff fr. 3, 3.50, 3.80.
" aus feinstem Vanner-Seide fr. 5, 5.50, 6.—, 6.50.
" extrafeine Sorte fr. 7.50, 8.50, 9.50.
" feinste Sorte aus Seidenstoff fr. 7.—, 8.—, zweifach, superfein mit großer Spannung fr. 9.50.
" non plus ultra Seidenstoff (englischer Doppelstoff), zweifach fr. 9.50, 10.50, 12.—.

En Gros-Käufer erhalten Rabatt.

A. Friedmann, Wien, Praterstrasse 26. 19-24



Steyrischer KRÄUTER-SAFT für Brustleidende.

Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern, gegen rheumatische Gichtis- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenschmerzen, Kreislaufschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Märschen, gegen allgemeine Nerven- und Körperschwäche, Seitenstechen, Scharbocksalben und besonders gegen die Schwäche der Gesichtsbildung und die dadurch häufig verursachte Impotenz. 1 Flasche 1 fl.

Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz.
Diese Essenz ist ein rationales Heilmittel bei allen Leiden des Magens und der Verdauung. Zu 15 bis 20 Tropfen, in ersten Fällen theilweise und bis zum erlangten Erfolge wiederholt genommen, hilft sie augenblicklich den Magenkrampf, Kolik, Blähungen, Leibweh und Verdauungsschwäche. Bei täglicher Benützung hebt sie alle Unterleibsfrankheiten, erheitert den Geist und stärkt das Nervensystem. Fiebern und andere hartnäckige Hautkrankheiten heilt man schnell und gefahrlos, wenn man sie 4-6mal täglich mit dieser Essenz einreibt. — Ausführlicheres auf den Gebrauch-Anweisungen. 1 Flasche 60 kr.

Dieser Saft hat sich bisher, selbst nach ärztlicher Ueberzeugung, auf eine überraschend günstige Weise, namentlich gegen Husten, Grippe, Schnupfen, Heiserkeit, Hals- und Brustweh bewährt. Zahlreiche Anekdoten versichern, dieser Saft sei ihnen unentbehrlich geworden, und nur diesem Mittel hätten sie Linderung und ruhige Nächte zu danken. Bei seinem angenehmen Geschmacke ist er nicht nur Kindern angenehm und nützlich, sondern alten, vorbrüchigen, kranken Menschen ein Bedürfnis, öffentlichen Rednern und Sängern ein willkommenes Mittel gegen umstürzte Stimme oder gar Heiserkeit.

Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern, gegen rheumatische Gichtis- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenschmerzen, Kreislaufschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Märschen, gegen allgemeine Nerven- und Körperschwäche, Seitenstechen, Scharbocksalben und besonders gegen die Schwäche der Gesichtsbildung und die dadurch häufig verursachte Impotenz. 1 Flasche 1 fl.

Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz.
Diese Essenz ist ein rationales Heilmittel bei allen Leiden des Magens und der Verdauung. Zu 15 bis 20 Tropfen, in ersten Fällen theilweise und bis zum erlangten Erfolge wiederholt genommen, hilft sie augenblicklich den Magenkrampf, Kolik, Blähungen, Leibweh und Verdauungsschwäche. Bei täglicher Benützung hebt sie alle Unterleibsfrankheiten, erheitert den Geist und stärkt das Nervensystem. Fiebern und andere hartnäckige Hautkrankheiten heilt man schnell und gefahrlos, wenn man sie 4-6mal täglich mit dieser Essenz einreibt. — Ausführlicheres auf den Gebrauch-Anweisungen. 1 Flasche 60 kr.

Gastl's Blutreinigungstheer,

das Packet 50 kr.



Stomatikon,

Mundwasser von Dr. Brunn, Zahnarzt.

Einem Pöffel voll von diesem Mundwasser in ein Glas Wasser gegeben, dient sowohl zum Waschen der Zähne, wie auch zum Ausspülen des Mundes, entfernt den üblen Geruch aus demselben, besonders bei hohen und künftlichen Zähnen und erfrischt und kräftigt das Zahnfleisch. 1 Flasche 88 kr.

Ist stets im frischen Zustande zu bekommen: In Hermannstadt bei Hrn. J. F. Zöhler.

In Klausenburg bei Hrn. E. Kozak.

In Kronstadt bei Hrn. Apotheker Jekelius und Hrn. Dusehoiu.

In Schässburg bei Hrn. J. B. Misselbacher.

In Bistritz bei Hrn. Kelp & Comp.

In M.-Vásárhely bei Hrn. D. Fogarasi.

In Décs bei Hrn. E. Szathmáry. 5-12

Alle Artikel, welche in den verschiedenen Zeitungen angekündigt werden, mögen selbe in was immer für ein Fach einschlagen, besorgt **N. Glattau's Bazar** um 10 Perc. billiger, als selbe die betreffenden Firmen annonciren. — Complete Preiscurants über mehr als **15.000** Artikel gratis und franco.

Zu nachfolgenden fabelhaft billigen Preisen

verkauft und verschickt in die Provinzen

N. Glattau's Erster Pariser Bazar

für Oesterreich in Wien,

Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51, im Palais Todesco,

Geschenke für Herren, Damen und Kinder:

Wiener Lederwaren,

bekannt als das beste Fabricat der Welt.
Damen-Gürtel mit Stahlreiß, 1 Stück per fr. 65, 75, 90, fr. 1; ganz groß fr. 1.20, 1.50; aus feinstem Chagrinleder mit vergoldetem Reißschloß und Bügel, 1 Stück per fr. 1.80, 2, 2.50; groß fr. 3, 3.40; ganz groß fr. 3.80, 4; mit Verdratsche um fr. 1 mehr.
Practische Portemonnaies für Damen, Herren und Kinder, mit vergoldeten Schloßchen oder mit Gummiwand, 1 Stück fr. 35, 50, 85; fein fr. 1, 1.30, 1.70; ganz fein fr. 2, 2.50, 3, 3.50.
Practische Zigarrenetuis, 1 St. fr. 40, 60, 80; fein fr. 1, 1.20, 1.50; allerfeinst fr. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.
Brief- und Geldbörsen mit practischen Eintheilungen zu fr. 60, fr. 80, fr. 1; fein fr. 1.30, 1.50, 1.80; allerfeinst fr. 2, fr. 2.40, 2.80, 3.20, 4.
Notizbücher fr. 10, 15, 20, 25, 30; feinst in Lederband fr. 40, 50, 60, 80, fr. 1.
Reisetaschen aus stärkstem Leder mit Sperrschloß, 1 Stück fr. 2.10, 2.40, 2.70, 3.10, 4, 4.30, 4.80, Preise nach der Größe berechnet.
Waterproof-Reisetaschen, practisch eingerichtet und eingetheilt, 1 St. fr. 2.40, 2.80, 3.50, 4; ganz groß fr. 4.50, 5, 5.50, 6.
Weite Taschen mit Becher und Lederüberzug, 1 Stück fr. 1.20, 1.50, 1.80, 2.10, 2.40.

Prachtvolle Albums

in der schönsten Auswahl und Abwechslung 1 Stück für 25 Bilder fr. 35, 60, 80, fr. 1; feinst verziert fr. 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50; 1 Stück für 50 Bilder fr. 65, 90, fr. 1.20, 1.50; allerfeinst mit Verzierung, Bildern etc. fr. 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4; 1 Stück für 100 Bilder fr. 3, 3.50, 4, 5 bis fr. 12; ein Stück für 200 Bilder fr. 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7 bis fr. 18, letztere in den modernsten Prachtornamenten.
Albums mit Musik, beim Öffnen zwei schöne Arien spielend, sehr hübsch für Geschenke und eine Herde jedes Salons. 1 Stück 1/2 Octavformat im elegantesten Einband um fr. 8.50, noch feiner fr. 11, feinst fr. 14, 16; 1 Stück 1/4 Octavformat in jeder Ausstattung fr. 11, 12, 14, 16, 18; Prachtstücke im Quartformat per fr. 14, 16 fr. 18, 20, 24.
Schreibmappen, jedes Stück perbar, sehr practisch, fr. 1, 1.20, 1.50, 2; dieselben mit completer Schreibrichtung fr. 2.20, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.
Requisaires geschmackvollster Ausführung, mit allen nöthigen Nützdingen eingerichtet, per Stück fr. 45, 60, 80, fr. 1; groß fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50; ganz groß, feinst fr. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5; Prachtstücke zu Geschenken fr. 6, 7, 8, 10, 12, 14.

Ball- und Promenadefächer

in der schönsten Auswahl. — 1 Stück einfach, schön, fr. 30, 40, 50, 60; mit schönster Malerei fr. 40, 60, 80, fr. 1, 1.20, 1.40; 1 Stück in prachtvoller Ausstattung fr. 1.80, 2, 2.50, 2.80, 3.20, 4, 5; Blumenbouquet mit unwidrig verbotenen Fächer, der nach Belieben sofort verschwinden kann. 1 Stück fr. 80, fr. 1, 1.50; allerfeinst fr. 2.50, 3, 3.50.
Beste Nämme aus Harttauch. 1 Frischbaum fr. 15, 20, 25, 30, 35; 1 Stabbaum fr. 20, 25, 30; 1 Stielbaum fr. 25, 30, 35; 1 Stielbaum fr. 30, 40, 50; 1 Tafelbaum fr. 10, 15, 20; 1 Kanderbaum fr. 10, 20, 25, 30; 1 Tafelbaum mit Spiegel und Bürste fr. 25, 30, 40, 50.
Beste, neuartig gefasste Bürsten, die nur hier in dieser Qualität zu haben sind. 1 Kopfbürste fr. 30, 40, 50; feinst fr. 65, 85, fr. 1; feinst fr. 1.50; 1 Reidebürste fr. 50, 60, 80, fr. 1, 1.20; feinst fr. 1.50, 1.80, 2; 1

Colossaler Ausverkauf

mehrerer falliten Sonn- und Regenschirm-Fabriken.
Regenschirme, 1 schöner großer Regenschirm aus Stoff fr. 1.50, 1.90; 1 Alpaca-Regenschirm fr. 2.80, 3.50; 1 Stück Imitations-Seidenschirm (Zanella) fr. 3.20, 3.60, 4; 1 Stück aus schwerer Vanner Seide fr. 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 7.50.
Sonnenschirme, 1 Stück Frühjahrsschirm aus Vanner Seide fr. 1.90, 2.20; mit Seidenfutter fr. 2.80, 3; 1 Stück aus Stoff fr. 60, 80; 1 großer Sonnenschirm aus Stoff fr. 80, fr. 1, 1.20; aus schwerer Seide fr. 2, 2.40, 2.80; mit Seidenfutter fr. 3.20, 3.80, 4, 4.50; Schatten-schirme fr. 1.80, 2.50, 3.
Fabrikniederlage der besten Hosenmacher, für deren Dauerhaftigkeit garantiert wird. 1 Paar aus englischem Zwiit fr. 45, 60, 80; aus Seide fr. 85, 95, fr. 1.10, 1.60.
Die berühmten Feder- und Taschenmesser aus Bessemerstahl, als die besten der Welt anerkannt, per Stück nur fr. 20, 30, 40, 60, 80, fr. 1, 1.20, 1.50.
Die berühmten Vögel aus Bessemerstahl, welche, fast verjümt, wie Silber aussehen und nie die Farbe ändern. 1 Dugend Speisestöckel fr. 85, feinst fr. 1.20; 1 Dugend Kaffeelöffel fr. 45.
Silberplatten-Chinasilber, besser wie das gewöhnliche Chinasilber, da sich über die Fläche der daraus gefertigten Gegenstände eine starke Silberplatte zieht, wird nur in gefestigtem Bazar verkauft. Die Garantie für Silberplatten-Chinasilber leihe ich 10 Jahre. 1 Dgd. Speisestöckel nur fr. 16.50, Kaffeelöffel fr. 9.20; 1 Dgd. Messer mit Gabel fr. 26.50, 28; 1 Gemüselöffel fr. 3.90, 4.60; 1 Dgd. Dessertmesser fr. 9.80, fr. 12; 1 Salzbehalter eleganterer Façon fr. 2.40, 2.85,

1 Dgd. Pfefferstreuer fr. 1.45, 1.90; 1 Zuckerstreuer fr. 1.90, 2.10; 1 Milchschöpfer fr. 2.75, 3.40; 1 Suppeneschöpfer fr. 5.40, 6.40, 7; 1 Dgd. Messer-rasteln in neuer, äußerst eleganter Façon fr. 3.25; 1 Paar Tafelmesser fr. 4, 4.90, 5.85, 6.30, 7.25.
China-Alpaca-Vögel, durch Schönheit und Dauerhaftigkeit berühmt. 1 Dugend Speisestöckel fr. 2.35, 3.50, 4.50, 5.20; 1 Dugend Kaffeelöffel fr. 1.30, 1.60, 2.35; 1 Stück Suppeneschöpfer fr. 90, fr. 1.20; 1 Stück Milchschöpfer fr. 45, 60.
Gute Mercurium-Cigarrenröhren und Pfeifen mit schönster Schnur, 1 Stück fr. 60, fr. 80, fr. 1; Prachtstücke per fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50; zu eben solchen Preisen sind auch glatte Spigen mit Verschlussmündlich am Lager.
Feinste heizerische und englische Tischdecken, per Dgd. Messer und Gabel in Holz gefast fr. 2.40, 3; in Büttelhorn fr. 4, 4.50, 5, 5.50, 6; allerfeinst Sorte fr. 7, 8, 9; 1 Dgd. Dessertbecken fr. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5.
Alpaca-Lichter mit gedächten Säulen, bekannt als die besten: Höhe 4" 5" 6" 7" 8" 9" 10"
1 Stück fr. 40, 50, 60, 70, 80, 90, fr. 1.
Zwischen-Thermometer in Glas, 1 Stück nur fr. 25.
Die neuesten Necessaire-Gold-Gier, worin sich ein mit Nadeln vollgeladenes Nadelbüchse, ein doppelter Zwirnwischer und ein Gamasen-Fingerhut befindet, kosten per Stück nur fr. 30.
Perispective mit bestem Glas, auf große Entfernung genau gehend, per Stück fr. 60, 80, fr. 1.
Englische Scheren bester Qualität: eine Schling-schere fr. 15, 20, 25, 30; 1 Zugschneid-schere fr. 25, 30, 35, 40; größte fr. 60, 60, 70; eine Schneid-schere fr. 45, 65, 80, fr. 1, 1.20; 1 Papier-schere fr. 60, 80, fr. 1, 1.20; 1 Lampen-schere für Petroleum-Lampen fr. 35; 1 Scheren-Sette fr. 20.
Zwischen-Vaternen mit den 3 beleuchteten Gläsern à fr. 60, 70, 80; mit vierfacher Glende fr. 1, 1.20; 1 Stück in Buchform zusammenlegbar fr. 2.50, 4; 1 Wecktafel-calender fr. 80.
Nägen für Photographien, 1 Stück fr. 4, 6, 10, 15; feinst fr. 20, 30, 40; feinst fr. 60, 80; in Cabinet-format à fr. 50, 60, 80, fr. 1, 1.20.
Englische ausgezeichnete Rasirmesser (ein jedes Stück wird mit zweijähriger Garantie verkauft): 1 St. Gladstone Razor fr. 80; 1 Stück Prince of Wales Razor fr. 1.20; 1 Stück ganz feines General Napier Razor fr. 1.60; 1 allerfeinstes Admiral Razor fr. 2, 3, 3.50. **Alle Messer** in Glas, 1 Cassette mit 2 Rasirmessern bester Qualität fr. 1.80. 1 Rasierboje aus Buchholz oder Metall fr. 10; 1 Rasierpinsel fr. 15, 20, 25, 30; 1 Rasier-seife fr. 15, 20; 1 Abziehbriemen mit Schraube fr. 45, ohne Schraube fr. 25; 1 Abziehbriemenpaß fr. 25.

Jedem Herrn unentbehrlich!

Rasir-Loilette-Cassette, fein, überbar, mit großem Rasir-mittel und mit folgenden zur Loilette nöthigen Gegenständen eingerichtet: 1 feines engl. Rasirmesser, 1 Rasirpinsel, 1 Rasierseife, 1 Metall-Rasierboje, 1 Abziehbriemen und Schleifstein, 1 Frisirtamm, 1 Zahnbürste, 1 feine Zahnpasta, 1 Waschschaum, 1 Stück Seife, 1 Tiegel feine Pomade, 1 Flacon frans. Parfül. Alles dies zusammen kostet nur fr. 2.80.
Stahlschneidmesser, 1 Carton mit 144 Stück der besten Correspondenzfedern fr. 30; Rubin'sche Federn, 1 Carton fr. 60, 80, fr. 1; englische fr. 80, fr. 1, 1.20; 1 Dugend Federseife fr. 5, 10, 15, 20, 30, 40.
Grüner, elegante polirte Kästchen innen abgetheilt, enthalten: Federhalter, Bleistift, Radirgummi, 1 Dugend Stahlfedern, 2 Stangen feines Seigelfad, per St. nur fr. 35.

Die geehrten Provinzbewohner, welche sich aus Wien was immer kommen lassen wollen, können Alles, ohne Unterschied, aus **N. Glattau's Pariser Bazar** beziehen. Selbst der kleinste Auftrag wird streng, solid und gewissenhaft ausgeführt.

N. Glattau's Erster Pariser Bazar

für Oesterreich in Wien,

Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51, Ecke der Wallfischgasse, im Palais Todesco.

NB. Wiederverkäufern besondern Rabatt! 11-24 H.

Erste mit Ausnahm... Sonntag... 5 fl., das Viertel... 50 kr., ein Mon... Mit Zulassung... 1... Postversand... Im Anla... 7 fl., 8 fl., 50... Im Anla... vierteljährlich... Nebelalter... thamer... Th. Steinb...

Titel-Abonneme... in Kählbach bei...

Nr. 20

Prä... auf die...

In Reco... — fr. 85... 1 " 70... 3 " 35... Die p. 1. 2... fl.-lung, beziehung... in der Zueidung... Hermannit...

„Hermannit... Gastein... Kaiser nicht n... 29. direct nac... herlichst teleg... seinen Adjutan... zu entschuldige...

Der „Westic... Wirksam... Der „Westic... das der Entwur... Stande gekommen... Nigen und Unge... „Das Gebi... die Strafgesch... gleichen, das fr... das willkürliche... Rechtsprechung... die fragmanti... fende Gerichts... Paris verurtheil... die zwei Gebpu... weifchen Clemen... von den beiden G... Es gericht. Die... Tagen beibehalte... Strenge, an Ver... listeten Welt weis... sammeln, weil e... Gebiete des Stra... geworfen werden... welches der mode...

Gre... Aus dem Unge...

Ich gewahr... wächters freundl... an alles Ungemü... ich nicht durchgeh... Viola nicht böse... unter vier Augen... Herr auch in der... Zwei Mon... mich immer mehr... Nacht träumt, da... Tage aber sieht... sonderbar es ist... Um diese Z... in unserer Gegend... sie Werthvolles v... tie nieder. Mit e... Meine Nach... denn einen Herrn... und aller Wahrsch... Mich, der ich... merke dies gar we... An einem 9... und Regenwetter... auf das Feuer un... Feuergeister aus... fin; da wechte m...